

«Abfälle sind vorhanden, ob wir wollen oder nicht»

Die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) hat kürzlich 20 Vorschläge für Gebäudestandorte der Atommüll-Tiefenlager als Diskussionsgrundlage präsentiert. Die Vorschläge haben ein grosses Echo in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Im Gespräch mit dem SVG-Journal (SVG) äussert sich Markus Fritschi (MF), Mitglied der Geschäftsleitung der Nagra, zu den Hintergründen und Perspektiven.

SVG: Herr Fritschi, können Sie kurz darlegen, wie die Standortvorschläge konkret evaluiert wurden?

MF: Die Vorschläge der Nagra für Standortareale zur Platzierung der benötigten Oberflächenanlage basieren auf einem Kriterienkatalog der Nagra mit im Wesentlichen drei Schwerpunkten: Sicherheit und technische Machbarkeit, Raum- und Umweltverträglichkeit und lokale Eingliederung in die Region. Sie sind als Vorschläge zur Diskussion und nicht als Vorfestlegungen zu verstehen. Während bei einem Tiefenlager im Untergrund die Geologie eine sehr wichtige Sicherheitsbarriere ist, wird die Sicherheit bei der benötigten Oberflächenanlage in erster Linie durch die Auslegung der Bauten (z. B. durch die Dicke der Mauern, die Handhabungsgeräte, usw.) bestimmt. Es ist allgemein anerkannt und explizit gewünscht, dass bei der Standortwahl Sicherheit oberste Priorität hat, deshalb bestimmen Sicherheitskriterien die Wahl des Standorts im Untergrund. Bei der Wahl des Standortareals für die Oberflächenanlage hingegen besteht Flexibilität. Die Anliegen der Region können weitgehend berücksichtigt werden, ohne dass Abstriche an der Sicherheit der Anlage gemacht werden müssen.

SVG: Die Vorschläge der Nagra sind bei den Kantonen und Gemeinden auf wenig Gegenliebe gestossen. Inwieweit hat Sie das überrascht?

MF: Mit der Bekanntgabe von möglichen Arealen zur Platzierung der Oberflächenanlage zu einem geologischen Tiefenlager wurde das an sich sehr komplexe und durchaus auch abstrakte Sachplanverfahren plötzlich konkret. Dass die Bekanntgabe der Vorschläge Reaktionen auslösen würde, war uns im Vorfeld bewusst. Die Überraschung war also klein. Auch wenn man sich der Verantwortung für eine langfristig sichere Lagerung der radioaktiven Abfälle und damit der Notwendigkeit von geologischen Tiefenlagern bewusst ist, möchte man die Anlage oft lieber irgendwo anders, nicht vor der eigenen Tür. Das Konzept zum Auswahlverfahren wurde auch deshalb breit abgestützt und unter Mitwirkung der Kantone entwickelt. Grundsätzlich bekennen sich

die Kantone auch zum Sachplanverfahren, bei dem die Sicherheit entscheidend für die Wahl sein wird. Die betroffenen Kantone sind ja indirekt Miteigentümer der Kernkraftwerke und tragen damit eine ganz besondere Verantwortung. Wichtig ist, dass das Verfahren offen, transparent und fair durchgeführt wird und die Betroffenen so früh wie möglich in die Diskussion einbezogen werden.

SVG: Wie sind die Erfahrungen im Ausland mit dem Bau und Betrieb von Endlagern mit Atommüll? Inwieweit können Sie bei Ihrer Arbeit davon profitieren?

MF: Im Bereich der schwach- und mittelaktiven Abfälle sind in vielen Ländern Endlager in Betrieb. Bei den hochradioaktiven Abfällen sind Schweden, Finnland und Frankreich bei der Realisierung führend. Sie wollen ihre Anlagen zwischen 2020 und 2025 in Betrieb nehmen. Die Nagra pflegt eine breite internationale Zusammenarbeit mit anderen Organisationen aus diesen und vielen andern Ländern. Auch in den beiden Felslabors Grimsel (www.grimsel.com) und Mont Terri (www.montterri.ch) bei St-Ursanne im Jura wird international geforscht. Sehr wertvoll ist, dass unsere Resultate in der internationalen Forschungsgemeinschaft kritisch hinterfragt werden. Diese gegenseitige Diskussion der Ergebnisse trägt wesentlich zu einer guten Qualität bei.

SVG: Wie sieht der weitere Zeitplan bis zur Inbetriebnahme der Endlager aus? Vorgesehen ist ja, dass der Bundesrat spätestens in zehn Jahren definitiv über den Standort entscheidet.

MF: Über das Rahmenbewilligungsgesuch für den Standort entscheidet zunächst der Bundesrat, dann das Parlament. Danach hat das Stimmvolk über das fakultative Referendum das letzte Wort. Als erster Schritt des Baus würde man zunächst ein Felslabor erstellen und betreiben. Erst danach folgen Baubewilligung und Erstellung des eigentlichen Tiefenlagers. Das Lager für die schwach- und mittelaktiven Abfälle könnte etwa 2035 in Betrieb gehen, das Lager für die hochaktiven Abfälle etwa 2045.



«Direktbetroffene möglichst frühzeitig einbeziehen»: Markus Fritschi.



Brisante Nachrichten aus dem Umweltbereich finden Sie untenstehend. Dabei geht es unter anderem um die Strategie des Energiekonzerns Axpo in Zeiten des Technologiewandels.

Rohrleitungen neu in Störfallverordnung

Erdgashochdruck- und Erdölleitungen sollen neu in die Störfallverordnung aufgenommen werden. Das UVEK hat Mitte Februar die entsprechende Anhörung eröffnet. Die Störfallverordnung (StfV) dient dem Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor schweren Schäden infolge von Unfällen mit chemischen Gefahrenpotentialen wie z. B. dem Grossbrand von Schweizerhalle 1986. Rohrleitungsanlagen (Erdgashochdruck- und Erdölleitungen) sind heute explizit aus dem Geltungsbereich der Störfallverordnung ausgeschlossen, obwohl das Risiko für die Bevölkerung durch ein Versagen einer Erdgashochdruckleitung bereits heute nicht zu unterschätzen ist. Wegen der zunehmenden Siedlungsdichte steigt dieses Risiko ausserdem an. Durch die Aufnahme der Rohrleitungsanlagen in die Störfallverordnung sollen die Risiken aufgezeigt, nach Wichtigkeit geordnet und mit gezielten Massnahmen gesenkt werden. Das Bundesamt für Umwelt BAFU will sofort nach der Inkraftsetzung der Verordnungsänderung zusammen mit der Erdöl- und Erdgasindustrie eine Risikoüberprüfung des gesamten Rohrleitungsnetzes durchführen. Durch die Schweiz verlaufen heute rund 2'200 Kilometer Erdgashochdruckleitungen und rund 250 Kilometer Erdölleitungen. Bei Erdgashochdruckleitungen besteht für die Bevölkerung eine Gefahr durch die Wärmestrahlung, die entstehen kann, wenn aus einer defekten Leitung Gas entweicht und sich dieses entzündet. Bei Erdölleitungen besteht die Gefahr hauptsächlich in der Verschmutzung von Oberflächengewässern und Grundwasser durch auslaufende Brenn- und Treibstoffe. Ausser den Erdgashochdruckleitungen existiert noch das rund 15'000 Kilometer lange Gasleitungsnetz im Niederdruckbereich bis zu einem Betriebsdruck von 5 bar zur Versorgung der Wohngebiete. Dieses untersteht nicht der Bundesaufsicht und soll auch nicht in den Geltungsbereich der Störfallverordnung aufgenommen werden.

Axpo plant über 20 Mrd. CHF Investitionen

Der Axpo Konzern muss für das Geschäftsjahr 2010/11 einen deutlichen Gewinnrückgang ausweisen: Sowohl das Betriebsergebnis von 139 Mio. CHF wie auch das konsolidierte Unternehmensergebnis von 45 Mio. CHF liegen deutlich unter den

Vorjahreswerten von 538 Mio. CHF bzw. 409 Mio. CHF. Negativ wirkten sich laut Axpo vor allem die Turbulenzen auf den Finanzmärkten, die Folgen des Unfalls in Fukushima sowie die Kostenüberprüfung für Stilllegung und Entsorgung von Kernkraftwerken aus. Während die Marktaussichten weiterhin getrübt sind, werden Restrukturierungen sowie substantielle Investitionen in die Infrastruktur zur Wahrung der Versorgungssicherheit notwendig. So will Axpo bis 2030 rund 21 Mrd. CHF für den Neu- und Ausbau von Produktionskapazitäten und Netzen aufbringen. Dafür muss Axpo nach eigener Einschätzung effizienter werden, die Ertragskraft steigern sowie flexibler auf die Herausforderungen von Märkten und Politik reagieren können.

Im noch breiter abgestützten Produktions- und Beschaffungsmix von Axpo ist Kernenergie aus den Schweizer und den französischen Werken für die nächsten Jahre auch weiterhin ein wichtiges Element. Wasserkraft wird zur Hauptsache im Inland aber auch im benachbarten Ausland eine wichtige Produktionsquelle bleiben bzw. werden. Angesichts des beschränkten Ausbaupotenzials und aufgrund der verschärften Restwasservorschriften wie auch der absehbar restriktiveren Haltung der Konzessionsgeber ist schon der Erhalt der bisherigen Produktionsmengen im Inland ein ambitioniertes Ziel. Grösstes Projekt im Inland bleibt Linthal 2015 mit dem 1000-Megawatt-Pumpspeicherwerk Limmern. Windanlagen im Ausland und Biomasse sowie Kleinwasserkraft im Inland sind weiterhin die Säulen der Strategie für neue erneuerbare Energien. Das Produktionsziel für neue erneuerbare Energien bis zum Jahr 2030 wird von 2,2 Mrd. kWh auf 5 Mrd. kWh erhöht. Axpo wird damit weiterhin die grösste Produzentin von erneuerbarer Energie in der Schweiz bleiben. Allerdings wird über die Hälfte des Zubaus im Ausland stattfinden. Der Bau von Gas-Kombikraftwerken und allenfalls Wärmekraftkopplungs-Anlagen sind – falls die gesetzlichen und ökonomischen Kriterien stimmen – zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls Optionen für Axpo. Ebenso wird sich Axpo noch stärker für Energieeffizienz bei eigenen Anlagen, Gebäuden und Fahrzeugen wie auch im Kundenbereich einsetzen. Kritisch bewerten WWF, Greenpeace, VCS und Pro Natura die neue Axpo-Strategie. Mit der Grosskraftwerk- und Mehrabsatz-Strategie nehme sich die Axpo selber aus dem Rennen für eine Wende in der Schweiz. Das Engagement in die ausländische Windkraft ändere daran nichts, solange die Axpo kaum etwas für das Inland tue.

Auf dieser Seite werden neue Berichte, Studien und Materialien vorgestellt. Diesmal geht es unter anderem um den ZKB-Nachhaltigkeitspreis für KMU 2012.

Bundesrat: Strategie zu Klimawandel

In Zukunft will sich der Bund nicht nur für eine Verminderung des Treibhausgasausstosses, sondern vermehrt auch für Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel engagieren. Der Bundesrat hat dazu anfangs März Ziele, Herausforderungen und Handlungsfelder definiert. Damit will er sich etwa für den Fall von trockenen Sommern und Hochwasser wappnen. Der nun vorliegende erste Teil der Anpassungsstrategie beleuchtet die Anpassung in den Sektoren Wasserwirtschaft, Umgang mit Naturgefahren, Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Energie, Tourismus, Biodiversitätsmanagement sowie Gesundheit und Raumentwicklung. Für diese Sektoren wurden insgesamt 48 Handlungsfelder der Anpassung definiert, Anpassungsziele formuliert und die Stossrichtung zur Erreichung dieser Ziele skizziert. Zudem wurden die Schnittstellen zwischen den Sektoren bei der Anpassung an den Klimawandel dargestellt. Dies soll es ermöglichen, bestehende Synergien bei der Anpassung an den Klimawandel bestmöglich zu nutzen und Zielkonflikte zu vermeiden oder zu lösen. Parallel dazu wurde die Informationsplattform Klimaanpassung als Teil der BAFU-Webseite aufgeschaltet (www.bafu.admin.ch/klimaanpassung). Die Plattform bündelt Informationen zur Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz und unterstützt die Vernetzung der betroffenen Akteure. Neben den wichtigsten Inhalten der Bundesrats-Strategie und den Aktivitäten der Kantone vermittelt sie einen Überblick der Forschungsprogramme, Projekte und praktischen Massnahmen zur Anpassung.

Cleantech: Schweiz nur Mittelmass

Die Cleantech-Wirtschaft gehört weltweit zu den Wachstumsbranchen. Die Schweiz schneidet im Bereich der umweltfreundlichen Technologien allerdings vergleichsweise schlecht ab: Gemäss einer neuen Studie des Beratungsunternehmens Cleantech Group, welche im Auftrag des WWF erstellt wurde, schafft sie nur Rang 15 von 38 Ländern. Zwar bestätigt die Studie die allgemeine Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft, doch ausgerechnet im Cleantech-Bereich ist sie unterdurchschnittlich. Zudem sind zwei wichtige Zutaten für den Erfolg von Cleantech-Jungunternehmen zu knapp: Risikokapital und ein Heimmarkt,

der selbst voll auf saubere Energie setzt und damit Jungunternehmen Chancen bietet. Ganz anders ist die Situation in Dänemark, wo der Staat in der Gesetzgebung wie bei den Forschungsausgaben stark auf Cleantech setzt. Auch eine bereits sehr gut entwickelte Cleantech-Wirtschaft und grosszügig vorhandenes Risikokapital sind Dünger für erfolgreiche Cleantech-Innovationen. Damit steht Dänemark an der Spitze der Rangliste. An zweiter Stelle folgt Israel, das sich in die Gruppe der skandinavischen Innovations-Spitzenreiter mischt. Aber auch Indien und China liegen noch vor der Schweiz. «Cleantech ist eine der grössten Chancen für die Schweizer Wirtschaft», sagt Katharina Serafimova vom WWF Schweiz zum Ranking. «Doch wir tun zu wenig, um die Chance zu packen.» Gefragt sei Unternehmergeist bei den Investoren. «Gefragt ist aber auch die Politik, die nach dem Vorbild von Dänemark stärker auf neue erneuerbare Energien und Energieeffizienz setzen und damit die eigene Industriestärken könnte.»

Nachhaltigkeitspreis für Hunziker Partner

Die Zürcher Kantonalbank hat das Winterthurer Haustechnikunternehmen Hunziker Partner auf den ersten Rang des Nachhaltigkeitspreises für KMU 2012 gewählt. Die Tätigkeit der Hunziker Partner AG umfasst Planung und Realisation von Sanitär-, Heizungs-, Lüftungs-, Kälte- und Elektroanlagen sowie Mess-, Steuer- und Regeltechnikanlagen. Die Firma ist ein Pionier der Nachhaltigkeit. Im Arbeitsalltag wird regelmässig geprüft, ob sich Denken und Handeln auf allen Gebieten und für alle Beteiligten gleichermaßen nachhaltig auswirkt. Auf dem zweiten Rang des ZKB-Wettbewerbes befindet sich die Alternative Bank Schweiz. Die «soziale und ökologische Alltagsbank für alle» setzt auf Transparenz und veröffentlicht sämtliche ausbezahlten Kredite. Mit dem dritten Rang wurde die O. Kleiner AG aus Wohlen AG ausgezeichnet, ein Unternehmen, das Verpackungsfolien auf umweltgerechte Weise herstellt – bis hin zur klimaneutralen Folie. Der Sonderpreis für Kleinstunternehmen ging an die Zürcher energiebüro ag, das Kompetenzzentrum für Photovoltaik und eine der führenden Ingenieurfirmen für Solarkraftwerke der Schweiz. Zur Beurteilung der Teilnehmer des ZKB Nachhaltigkeitspreises für KMU werden die aktuelle betriebliche Nachhaltigkeitsleistung und die Zukunftsorientierung der Unternehmensführung geprüft.



Aktuelle Projekte, Anlässe und Initiativen im Zusammenhang mit Umwelttechnologie und Energie werden auf dieser Seite vorgestellt. So berichten wir etwa über den ersten Lehrgang zum Solarteur in Bern.

PSI entwickelt Modelle für Weltenergierrat

Das Paul Scherrer Institut soll in Zusammenarbeit mit dem Weltenergierrat WEC ein neues Modell für Energiesystemanalysen entwickeln. Eine entsprechende Vereinbarung für die nächsten drei Jahre wurde kürzlich unterzeichnet. Über Untersuchungen zu einzelnen Energietechnologien hinaus widmen sich die Forscher um Laborleiter Stefan Hirschberg der ganzheitlichen Betrachtung und dem Vergleich von nuklearen, fossilen und erneuerbaren Energietechnologien. So analysieren sie die Strukturen und Auswirkungen nationaler und internationaler Energiesysteme, um die Zusammenhänge zwischen Energie, Wirtschaft, Umwelt und Technik besser zu verstehen oder sie untersuchen verschiedene Optionen für die Energieversorgung. Die dabei gewonnenen Indikatoren sollen Energieunternehmen, Regierungen und nicht staatliche Organisationen bei der Entscheidungsfindung unterstützen, z. B. wenn es darum geht, den richtigen Energiemix der Zukunft zu finden. Weitere Themen sind Risikoanalysen sowie die Untersuchung des Einflussfaktors von menschlichem Handeln im Energiesystem. Das besondere an dem Projekt ist, dass es sich um ein sogenanntes Open-Source-Modell handeln wird. Das heisst Experten und andere Interessenten erhalten einen Zugang zum Programm.

einer jährlichen Reduktion der CO₂-Emissionen von 510 Tonnen entspricht. Die Wärmelieferung durch ewz erfolgt im Rahmen eines Energie-Contractings. ewz plante, finanzierte, baute und betreibt die Wärmepumpenanlage, die in seinem Eigentum ist.

Solarenergiefachleute für die Zukunft

Qualifizierte Fachleute sind unabdingbar für die Förderung der Sonnenenergienutzung in der Schweiz. Anfangs Februar startete deshalb an den Lehrwerkstätten Bern der erste Lehrgang zum Solarteur. Der berufsbegleitende Lehrgang dauert ein Semester und beinhaltet 250 Lektionen. Zielgruppe sind Sanitär-, Heizungs- und Elektroinstallateure sowie Spengler, Dachdecker und Handwerker aus verwandten Berufen. Den Teilnehmern werden umfassende Kenntnisse für die professionelle Planung und Ausführung von Solarthermie-, Photovoltaikanlagen und Wärmepumpen vermittelt. Das Interesse an den Kursen an den Lehrwerkstätten Bern ist gross. 64 Solarteure werden im Jahr 2012 ausgebildet, die 4 Kurse sind ausgebucht. Unterstützt werden die Kurse durch das Bundesamt für Energie. Zusätzlich erhalten viele Teilnehmer Beiträge aus den Weiterbildungsmitteln ihrer Berufsverbände. Weitere Informationen zum Lehrgang finden Sie unter www.lwb.ch

Grösste CO₂-Wärmepumpenanlage der Schweiz

Seit November 2011 ist im Schlachthof Zürich die grösste CO₂-Wärmepumpenanlage der Schweiz in Betrieb. Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) liefert dem Schlachthof mit dieser Anlage rund 30% der benötigten Wärme für die Heizung und das Warmwasser. Im Gegensatz zum CO₂-Ausstoss, der bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe entsteht, wird CO₂ bei dieser Wärmepumpe als natürliches Kältemittel in einem geschlossenen Kreislauf eingesetzt. Die Anlage hat eine Leistung von 800 kW. Als Quelle nutzt sie Abwärme aus der Kältemaschine, Raumluft und Druckluftanlagen. Sie kann Temperaturen bis zu 90°C erzeugen. In der Gesamtbilanz des Schlachthofes kann der CO₂-Ausstoss um rund 30% reduziert werden. Durch den Einsatz der Wärmepumpenanlage können pro Jahr 2'590 MWh fossile Brennstoffe eingespart werden, was

Käsehersteller heizt mit Holz-schnitzeln

Der Schweizer Frischkäsehersteller Züger aus dem St.Gallischen Oberbüren, der jedes Jahr rund 100 Millionen Liter Schweizer Milch verarbeitet, hat kürzlich eine neue Holz-schnitzelheizung im Wert von 3 Millionen Franken eingeweiht. Die Anlage wurde absichtlich grosszügig geplant und produziert mehr Wärme, als das Familienunternehmen Züger benötigt. Den Rest der Wärme können Nachbarn im Industriequartier über eine neu gegründete Genossenschaft günstig beziehen. Die Bauern, welche der Züger Frischkäse AG den wichtigen Rohstoff Milch liefern, können nun zudem Holz-schnitzel liefern. Die meisten Milch-Lieferanten besitzen nämlich auch Waldstücke.

Mit der neuen Anlage spart Züger über 1'200 Tonnen CO₂ pro Jahr. Diese Einsparung ist auch der Grund, weshalb die Klimastiftung Schweiz das Projekt mit 250'000 Franken unterstützt hat.

TALIMEX Hoch- und Löschwassersysteme – Sicherheit, die Ihr Vertrauen wert ist

Wasser ist eines der überlebenswichtigsten Elemente für Mensch und Natur. Doch so wichtig Wasser auch für unser Leben ist, so kann es auch zu erheblichen Schäden führen. Hochwasser können Gebäude und ganze Landabschnitte überfluten und im Brandfall in der Industrie kann sich auslaufendes Lagergut mit Löschwasser vermischen und zu Kontaminationen führen. Die objektbezogenen Lösungen der TALIMEX AG schotten Gebäude zuverlässig ab und schützen sicher vor Gewässerverschmutzungen.

Schweizweit zeigen Hochwasserereignisse immer wieder auf, wie wichtig der Schutz vor den zerstörerischen Wassermassen ist. Die TALIMEX AG bietet diverse massgeschneiderte Lösungen an, welche schon in manchem Ernstfall verhindern haben, dass Hochwasserfluten in Häuser drängen oder gar ganze Gebiete unter Wasser setzen. Die TALIMEX Schutzsysteme sind in steck- und stapelbarer Ausführung erhältlich. Alle Lösungen sind praxisbewährt dicht, schnell montiert und passen sich jedem Untergrund dank einer hochflexiblen Spezialdichtung perfekt an. Die Montage erfolgt ohne grossen Kraftaufwand und schottet Fenster, Tiefgaragen, ganze Gebäudekomplexe, Strassen und Geländeabschnitte zuverlässig ab. Folgeschäden wie Schlamm, Feuchtigkeit oder verdorbene Lagergüter gehören damit der Vergangenheit an.

Im Industriesektor gefährden vor allem auslaufende Flüssigkeiten wie Chemikalien, Öle, Dünger und im Brandfall allfällig kontaminiertes Löschwasser die Umwelt. Mit den TALIMEX-Störfallsystemen werden Ein- und Ausgänge von Gebäuden in wenigen Sekunden flüssigkeitsdicht abgeschottet und Gewässerverschmutzungen wirkungsvoll verhindert. Die brandschutzgeprüf-

ten TALIMEX-Sperren werden an die jeweiligen baulichen Gegebenheiten angepasst und können ohne Bodenschienen montiert werden. Sicherheit und optimaler Schutz wird gewährleistet, getreu dem Motto: «Wer mit TALIMEX vorsorgt, ist immer auf der sicheren Seite.»

TALIMEX-Hochwassersperren: Einsatz im Ernstfall



Kontakt:
 TALIMEX AG
 Ifangstrasse 12a, CH-8603 Schwerzenbach
 Tel. 044 806 22 60, Fax 044 806 22 70
www.talimex.ch, info@talimex.ch

ISO 9001:2008 zertifiziert	TALIMEX AG	
TALIMEX AG	<ul style="list-style-type: none"> • Störfallsysteme • Löschwasser-Rückhaltung • Hochwasserschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Tank- und Behälterschutz • Sicherheits-Rohrleitungen • Abwassertechnik
	Beratung, Verkauf, Installation und Service.	
	Ifangstrasse 12a · CH-8603 Schwerzenbach ZH Telefon 044 806 22 60 · Fax 044 806 22 70 www.talimex.ch · info@talimex.ch	
Filialen in:	Dulliken SO · Cugy VD · Visp VS · Riazzino TI	

SVG-Briefkasten

Wohnhygieneprobleme: Fragen und Antworten

Die Reaktionen auf unsere letzte grosse Wohnhygiene-tagung vom 24. November 1995 haben gezeigt, dass zu diesem Thema ein grosses Informationsbedürfnis unserer Leserinnen und Lesern besteht. Viele Menschen leiden unter diffusen Krankheitssymptomen, die manchmal auf zu trockene oder zu feuchte Innenraumluft oder falsch verwendete Reinigungsmittel oder Chemikalien zurückzuführen sind. Dr. Markus Zingg, SVG-Vorstandsmitglied und anerkannter Toxikologe, wird an dieser Stelle Fragen aus den Leserkreisen zu speziellen Wohnhygieneproblemen beantworten. Ihre Fragen können Sie richten an: Redaktion SVG-Journal, Stichwort, «Wohnraumhygiene», Susanne Bruderer, Blumenbergstrasse 47, 8633 Wolfhausen.

A.B. Dietikon: Wir haben ein Haus (Baujahr 1975) übernommen. Nun möchten wir unsere Nasszellen (Bad, Dusche, WC) selbst sanieren. Gemäss Baubeschreibung sind diese mit «Novilon» ausgelegt. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass «Novilon» mit einem Asbestuntergrund versehen sei. Welchen Gefahren setzen wir uns aus, wenn wir dieses «Novilon» herausreissen?

Dr. M. Zingg: «Novilon» bedeutet grundsätzlich nicht Asbest-Gefahr. Vor 1979 wurde teilweise asbesthaltiges «Novilon» produziert. Es bedarf aber einer Abklärung. Ist der Untergrund (Trägerschicht) asbestfrei, kann dieser herausgerissen und den Vorschriften entsprechend entsorgt werden. Ist diese Verkleidung asbesthaltig oder nicht abgeklärt, so darf sie nicht ohne Schutzmassnahmen entfernt werden. Insbesondere führen alle Staub emittierenden Tätigkeiten zu einem gesundheitlichen Risiko. Die Entfernung muss in diesem Falle durch eine Fachfirma durchgeführt werden.

Auskünfte:

SVG-Sekretariat, Susanne Bruderer
Blumenbergstrasse 47, 8633 Wolfhausen
Tel. 055 243 36 14, Fax 055 243 36 48
info@svg-umwelt.ch

Veranstaltungen

Planungsseminare MINERGIE-P/-A/ Plusenergie-Gebäude 2012

7.–8. Mai 2012, Sursee

6.–7. September 2012, Biel

redaktionsteam@energie-cluster.ch

Tage der Sonne

4.–13. Mai 2012

www.tagedersonne.ch

IFAT ENTSORGA 2012

7. bis 11. Mai 2012 in München

www.ifat.de

Tag der Artenvielfalt im Wald: Totholz lebt!

19. Mai bis 17. Juni 2012, schweizweit

www.birdlife.ch/tda

43. «Bauen und Modernisieren»

30. August bis 2. September 2012,

Messe Zürich

www.bauen-modernisieren.ch

Messe Frankfurt startet

neue Kongressmesse Cleanzone

24.–25. Oktober 2012

www.messefrankfurt.com

SVG-Veranstaltungsprogramm 2012

12. Juni 2012

Informationstagung für Schulhauswarte

im Volkshaus Zürich, Gelber Saal

7./8. November 2012

Swissbad 2012 in Regensdorf

14. November 2012

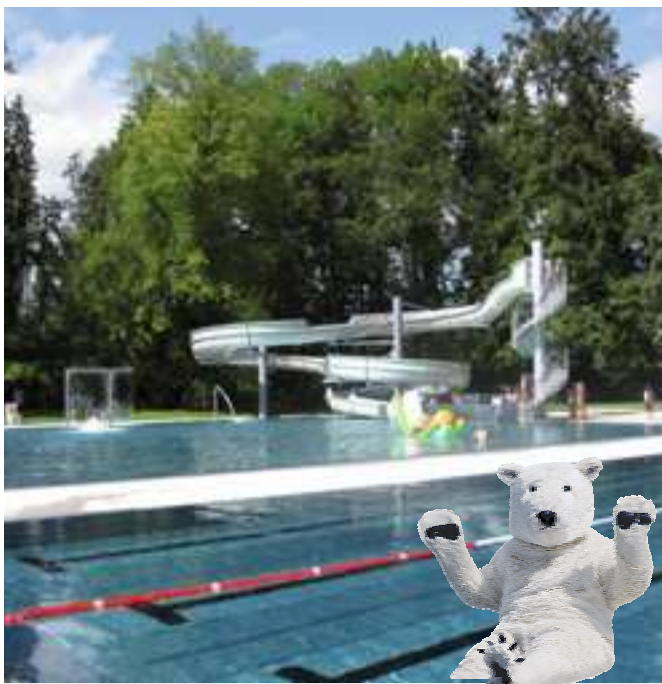
Lufthygienetagung im Volkshaus Zürich, Weisser Saal

4. Dezember 2012

SVG-Arbeitstagung deutsch «Vollzug wassergefährdender Flüssigkeiten» im Volkshaus in Zürich, Weisser Saal

Frühjahr 2013

SVG-Arbeitstagung (franz.) «Vollzug wassergefährdender Flüssigkeiten» in der franz. Schweiz



Ihr Projekt setzt Berndorf Bäderbau mit der Erfahrung von mehr als 50 Jahren im Schwimmbadbau erfolgreich um. Von der kompetenten Planung bis hin zur raschen Fertigstellung realisieren wir große und kleine Träume von Schwimmbädern aus Edelstahl, die durch außergewöhnliche Ästhetik und besondere Wirtschaftlichkeit überzeugen. Träumen Sie nicht länger – rufen Sie uns an.



AT: T +43 (0)2672-836 40-0 • DE: T +49 (0)30-432 20 72
CH: T +41 (0)52-674 05 79 • office@berndorf-baederbau.com
www.berndorf-baederbau.com



Impressum

Verlag, Abonnemente, Inserate
SVG-Verlag, Susanne Bruderer
Blumenbergstr. 47,
CH-8633 Wolfhausen
Telefon 055 243 36 14
Telefax 055 243 36 48
E-Mail: susbruderer@bluewin.ch
info@svg-umwelt.ch
Internet: www.svg-umwelt.ch

Redaktion

Werner Peyer (Chefredaktor)
Postfach 2250, CH-8645 Jona SG
Telefon 055 212 84 04
Telefax 055 212 97 74
E-Mail: peyer.presse@bluewin.ch
Susanne Bruderer, Julia Henner

Redaktionskommission

Susanne Bruderer
Hugo Zürcher
Werner Peyer

Layout, Druck, Versand

DT Druck-Team AG
Industriestrasse 5, CH-8620 Wetzikon
E-Mail: dtp@druckteam.ch

Abonnementspreis

- Ein Jahresabonnement ist im SVG-Mitgliederbeitrag inbegriffen
- Zusatzabonnement für Kollektivmitglieder: Fr. 15.–
- Jahresabonnement GUT ohne SVG-Mitgliedschaft Fr. 80.–

Erscheinungsweise

3x jährlich

Manuskripte, Copyright
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages.

Signierte Aufsätze und Firmenberichte
erscheinen unter alleiniger Verantwortung
des Verfassers bzw. der Firma.

Auflage

Normalausgabe: 1000 Exemplare

ISSN-Nr. 1662-5269

